

## Call for Paper

# Der ›eigenlogische‹ Forschungsansatz in der sozialwissenschaftlichen Stadtforschung

*Rekonstruktion – Kritik – Alternativen*

26. und 27. November 2010 ~ Technische Universität Berlin

Es ist das Dauerdilemma sozialwissenschaftlicher Stadtforschung, aus den Diskursen über die Gesellschaft als ›städtische‹ oder ›urbane‹ Gesellschaft heraus nicht auf einen unmittelbar in seinen Eigenschaften und Grenzen einsichtigen Gegenstandsbereich ›Stadt‹ schließen zu können. Zugleich soll zur Beschreibung und Erklärung sozialer Wirklichkeit nicht auf das Vokabular des Urbanen verzichtet werden. Diese dilemmatische Situation der Stadtforschung hat immer wieder zu Revisionen ihrer forschungsleitenden Perspektiven eingeladen.

Jüngster Versuch, Stadtforschung neu auszuformulieren, ist der ›eigenlogische‹ Forschungsansatz. Seine forschungsleitende These ist das Postulat einer »Eigenlogik der Städte«. Mit ihr soll sich Stadtforschung davon lösen, die Untersuchung des Gegenstands ›Stadt‹ in die Analyse von Gesellschaft aufgehen zu lassen oder allein Sozialforschung *in* Städten zu betreiben. Aktiviert wird die Vorstellung, Städte als einheitliche, sich gegenseitig bestätigende »Sinnprovinzen« ansprechen zu können, die sich in die Praktiken ihrer Bevölkerungen einschreiben und deshalb je spezifische Muster »städtischer Vergesellschaftung« abgeben würden. Soziale Phänomene sollen so aus je eigenständigen, die »Stadt als Ganzes« ansprechenden Seinsweisen von Städten erklärt werden.

Eine systematische Betrachtung und Bewertung des als Paradigma präsentierten Forschungsansatzes hat bislang weder in Hinblick auf seine erkenntnis-, raum- und gesellschaftstheoretischen Grundlagen noch in Hinblick auf seine methodologischen Vorstellungen und auf die davon ausgehenden Erkenntniseffekte stattgefunden. Erst recht fehlt eine Auseinandersetzung über dessen forschungsorganisatorischen und gesellschaftlichen Nährboden. Stattdessen lässt sich eine Welle positiver Rezeptionen feststellen, die von unterschiedlichsten sozialwissenschaftlichen Disziplinen getragen wird. Erste Kritiken richten sich allerdings auf die Wiederaufwertung idiographischer Raumbeschreibungen, auf die Behandlung der Stadt als eine wirkmächtige Entität oder auf die Erneuerung eines territorial gebundenen Heimatgedankens. Grundsätzlicher ist die ›eigenlogische‹ Reorientierung auf Sinn, Raum und Verhalten dem Verdacht ausgesetzt, die Rückkehr von Raumverhaltenstheorien in die sozialwissenschaftliche Stadtforschung zu organisieren. Methodisch scheint mit der Aufwertung von stereotypen Stadtporträts zu einer »Eigenlogik der Städte« einer Verwechslung von vorwissenschaftlichen Selbstbeschreibungen mit wissenschaftlichen Analysekonzepten Vorschub geleistet zu werden.

Im Rahmen der Veranstaltung soll entlang der Kette *Rekonstruktion – Kritik – Alternativen* eine Reflektion über die jüngste Entwicklung in der deutschsprachigen Stadtforschung nachgeholt werden. *Thematisch* können wir uns dafür ein weites Spektrum an Auseinandersetzungen mit dem ›eigenlogischen‹ Forschungsansatz vorstellen, z.B. in Bezug auf den grundsätzlich beanspruchten Beitrag zur Stadtforschung, auf selektive und widersprüchliche Theorieentscheidungen, auf den Gehalt zentraler Begrifflichkeiten, auf das Verhältnis der Konzepte zur empirischen wie zur politisch-planerischen Praxis oder auf forschungspolitische Strategien der Positionierung im Feld sozialwissenschaftlicher Stadtforschung. *Systematisch* geht es uns um die Beantwortung von:

1. *Fragen an den Begründungs-, Entstehungs- und Verwendungszusammenhang*: Auf welcher empirischen und theoretischen Basis baut der ›eigenlogische‹ Forschungsansatz auf? In welche Forschungstraditionen ist der Ansatz zu stellen, was ist wirklich neu? Wie konstruiert er seinen Gegenstand? Was soll er erklären, auf welche Weise? Welche Bedürfnisse aus Wissenschaft und Gesellschaft artikulieren sich im Erfolg der These einer »Eigenlogik der Städte«? Welche Effekte hat der Ansatz auf die sozialwissenschaftliche Stadtforschung und/oder Programmatiken der Stadtpolitik bzw. Stadtplanung?
2. *Fragen zur Kritik*: Wie wird das Verhältnis von Stadt und Gesellschaft im ›eigenlogischen‹ Forschungsansatz konstruiert? Welche Wertprämissen und normativen Bezugspunkte impliziert er? Wie wird zwischen Analysekonzept und -gegenstand unterschieden und wie ist deren Verhältnis zueinander? Wie kann sozialer Wandel gedacht werden? Was wird als Handlungsspielraum für eine politisch-praktische Veränderung der ›städtisch‹ genannten Sozialverhältnisse entworfen? Welches Stadt-, Wissenschafts- und Gesellschaftsverständnis wird dadurch vermittelt?
3. *Fragen nach Alternativen*: Welche Thesen und Methoden des ›eigenlogischen‹ Forschungsansatzes sind für die sozialwissenschaftliche Stadtforschung brauchbar, welche nicht? Was wären empirisch und theoretisch geeignete Antworten auf anschlussfähige Fragen des Ansatzes? Welche gesellschaftlichen und forschungspraktischen Problemstellungen der Stadtforschung werden durch die Eigenlogik-Perspektive auf Städte gezielt ausgeblendet oder werden übersehen, sind aber für ein Begreifen von Stadtentwicklungsprozessen unerlässlich?

Die *Vorträge* sollen jeweils einen Aspekt des ›eigenlogischen‹ Forschungsansatzes ansprechen, diesen kritisch reflektieren und denkbare Alternativen im Umgang mit dem jeweiligen Forschungsproblem benennen.

Die *Publikation* der verschriftlichten Vorträge als Sammelband ist für Herbst 2011 vorgesehen. Die Manuskripte werden bis zum 01. Februar 2011 einzureichen sein.

\*

Vorschläge für Beiträge (ca. 300 Wörter) bitten wir bis zum **15. Juni 2010** zu senden an:

Jan Kemper (jan.kemper@metropolitanstudies.de) und Anne Vogelpohl (anne.vogelpohl@metropolitanstudies.de), Center for Metropolitan Studies, Technische Universität Berlin, Ernst-Reuter-Platz 7 (TEL 3-0), 10587 Berlin.